Imitator der Zukunft
(Ein Hörspiel)

Oleg Pikhurko

SMILLEY. Seien Sie gegrüßt, Professor Harris. Mein Name ist Sam Smilley. Ich arbeite bei der Koordinationabteilung.

HARRIS. Guten Tag, Herr Smilley. Ich freue mich sehr, Sie kennezulernen.

SMILLEY. Nennen Sie mich einfach Sam. Ich soll Ihnen zeigen, wie man den Imitator benutzt.

HARRIS. Entschuldigen Sie bitte. Meinen Sie das Gerät, das gestern in mein Gehirn eingepflanzt wurde?

SMILLEY. Nicht genau. Dies, was Sie ein "Gerät" nennen, ist einfach Interface, das heißt, das Verbindungsteil zwischen Ihnen und dem Imitator. Zweiseitige Übertragung des Signals; im Prinzip nichts Kompliziertes. Der Imitator aber ist für Sie, einen Menschen des Zwanzigsten Jahrhunderts, ein paradoxeres und schwierig zu begriffendes Ding. Also versuche ich, ihn in vereinfachter Weise zu erklären und durch einige Ihnen verständliche Beispiele zu veranschaulichen.

HARRIS. Herr Smilley. Ich bin einverstanden, dass ich viele für Sie elementare Sachen nicht weiß. Aber wofür sind diese Requisiten? Vielleicht stammen all diese Möbel aus irgendeinem Ihrer Museen, aus der Ausstellung "Typische Wohnung der zweiten Hälfte des Zwanzigsten Jahrhunderts." Ich glaube nicht daran, dass dieses Zimmer auch nur entfernte Ähnlichkeit mit Ihrer Wohnung hat. Warum haben Sie Angst, mir die ganze Wahrheit zu zeigen? Können Sie sich vorstellen, was mich meine Entscheidung gekostet hat, meine Zeit zu verlassen, alles, was ich hatte, zu verlieren? Die Überlebenchance war ganz unbekannt. Was mich erwarten würde, war ganz unbekannt. Ich bin bereit für alles. Fürchten Sie sich nicht, mich mit Ihrer Realität zu erschüttern! Hätten wir irgendeinen Wikinger wiederaufleben gelassen, hätten wir ihm alles gezeigt, von New-Yorks Wolkenkratzern bis

Saharas Dünen.

SMILLEY. Hätten Sie Ihrem Wikinger die Wellen- und Teilcheneigenschaften des Elektrons demonstrieren können? Diese sind auch eine Realität.

HARRIS. Aber ich bin Wissenschaftler.

SMILLEY. Und? Ihr Wikinger könnte auch ein Wissenschaftler seiner Zeit sein, ein großer Seefahrer, zum Beispiel. Hätte das geholfen?

HARRIS. Doch, er könnte ein Flugzeug berühren und sehen, wie es fliegt, trotzdem hätte er keine Ahnung, wie das geschieht.

SMILLEY. Falls Sie das meinen, was Ihre Philosophen "wesentliche Welt" nannten, so schafft bei uns jeder (wie soll ich es klarer sagen?) seine eigene Welt. Auch Sie, obwohl Sie sich dessen nicht bewusst sind. Meine Welt existiert auch, aber Sie haben noch keine entsprechenden Sinnesorgane, sie zu untersuchen, hätte ich Ihnen den Eintritt erlaubt. Falls Sie die Wunder der Technik sehen möchten, dann würde ich Ihnen zeigen, wie unser Imitator fliegen kann.

HARRIS. Gut. Verzeihen Sie mir. Ich wollte Sie nur bitten, wenn es möglich ist, mir auch das Arbeitsprinzip des Imitators ohne unnötige Vereinfachungen zu erklären.

SMILLEY. Ich verzeihe Ihnen. Aber verstehen Sie, man hätte den Wikinger, einen Fernsehapparat zu benützen, lehren können, aber wie kann man ihm die Grundlagen erklären? Na ja, seien Sie nicht zornig. Ich will Ihnen einen kleinen Trick zeigen. In der rechten Tasche Ihrer Hosen haben Sie die Zehncent-Münze. Nehmen Sie sie heraus.

HARRIS. Aber woher wissen Sie das?

SMILLEY. Sehen Sie mich nicht so verwirrt an, das ist noch kein Trick. Ziehen die Münze heraus. Verstecken Sie sie hinter Ihren Rücken in irgendeiner Hand... Aber so, dass ich nichts sehe! Nehmen Sie die Hände nach vorne! Also, die Münze ist in Ihrer linken Hand!

HARRIS. Richtig vermutet. Und?

SMILLEY. Machen wir den Trick noch einmal! Ja. Gut. Die linke!

HARRIS. Richtig.

SMILLEY. Noch einmal!.. Jetzt, die rechte! Genau im Ziel! Wieder! Und jetzt die linke! Habe getroffen! Möchten Sie noch einmal?

HARRIS. [nach einiger Pause] Gut, machen wir es noch einmal.

SMILLEY. Bitte. In welcher Hand? Mm... Die Münze ist in... der hinteren Tasche Ihrer Hose, wohin Sie sie unbemerkt abgelegt haben! He-he. Na ja, geben Sie mir die Münze, Trickbetrüger!

HARRIS. Und ist dies alles Ihr Imitator?

SMILLEY. Ja. Mein Ehrewort: keine versteckten Kameras, Hypnose, oder Gedankenlesen! Das ist jedoch nicht alles! Achtung, bitte! Ich werfe die Münze. Wappen! Sehen Sie? Ich werfe wieder. Wieder Wappen! Noch einmal. Sehen Sie, Wappen! Nochmals. Noch einmal Wappen! Und noch mal!

HARRIS. Und was?

SMILLEY. Wundert Sie das nicht?

HARRIS. Nicht besonders.

SMILLEY. Also, Mensch. Nehmen Sie Ihre Münze zurück. Nun will ich Ihnen zeigen, wie man mit Hilfe des Imitators sogar noch viel beindruckendere Dinge tun kann.

HARRIS. Wenn möglich erklären Sie bitte auch die Grundlagen.

SMILLEY. Machen Sie sich keine Sorgen, ich habe das vermutet und eine kleine Vorlesung über den Imitator vorbereitet. Fangen wir damit an, dass unsere Zukunft noch nicht fest bestimmt ist. Setzen wir voraus, dass jemand die vollkommene Information über all die Teilchen unseres Universums in einem einzelnen Augenblick versammelt hat und ein paar identische unabhängige Kopien des Universums gemacht hat. Also, diese Kopien, die zuerst dieselben waren, würden sich andersgeartet entwickeln. Und dies nicht wegen eines Fehlers unseres Versuchs, sondern das ist das Erscheinen eines tiefen fraglosen Gesetzes. Stimmen Sie zu?

HARRIS. Ja, es ist wie in der Quantenmechanik. Ich weiß nicht, wie es jetzt ist, aber wir glaubten, dass die ganze Welt aus elementaren Teilchen besteht, jedes von ihnen hat eine bestimmte Wahl. Mit einer Wahrscheinlichkeit, die von verschiedenen Feldern bestimmt wird, kann ein Elektron im nächsten Zeitquant seine Energieniveau erhöhen oder vermindern, in dem Fotonen geschluckt oder emittiert werden. Das Elektron kann, zum Beispiel, auch mit einem Proton zusammenstoßen, und dabei ein Neutron bilden. Allgemein leite ich daran ab, dass ein Elektron viele Möglichkeiten hat, jede passiert mit einer bestimmten Wahrscheinlichkeit.

SMILLEY. Bravo, ein sehr guter Vergleich. Falls Sie sich dafür interessieren, Quantenmechanik war ein gutes Werkzeug für praktische Berechnungen von Mikrosystemen, aber sie konnte nicht als eine Theorie erklären, warum alles so geschieht. Damit beschäftigt sich die Allgemeine Feldtheorie, aber Sie würden das noch nicht verstehen.

HARRIS. Ok, zumindest danke für diese kurze Erklärung.

SMILLEY. Ich freue mich, dass Sie so leicht mit der Entschlossenheit der Welt übereingestimmt haben. Sie Kennen selbstverständlich Eisenbergs

Unbestimmtheitsprinzip?

HARRIS. Dass es unmöglich ist, auch nur ein Teilchen vollkommen zu beschreiben?

SMILLEY. Genau, geschweige denn das ganze Universum. Das heißt, all meine Gedankenexperimente sind ein solcher Quatsch, dass jeder moderne Physiker mich sogleich gelyncht hätte. Aber, erstens erklärt dieser Unsinn in gewisser Weisee die echte Wirklichkeit (obwohl sehr vereinfacht). Zweitens appelliert er an die praktische Erfahrung eines Menschen, der aus dem Zwangzigsten Jahrhundert stammt und keine Ahnung über den Imitator hat. Oh, entschuldigen Sie bitte, ich habe wieder angefangen.

HARRIS. Das macht nichts, ich habe mich schon an vereinfachte Modelle gewöhnt. Jetzt bin ich eben sehr kritish.

SMILLEY. Wunderbar, Professor. Also, im nächsten Gedankenexperiment beschreibt unser allmächtiger "jemand" alle möglichen Lagen des Universums und zeichnet einen Pfeil von Lage A nach Lage B, wenn das Universum in einem Zeitquant von A nach B wechseln könnte. Merken Sie, jetzt gibt es keine Bewegung, genau wie ein Philosoph gesagt hat! Alles was es gibt, ist nur eine Menge von Lagen und Pfeilen!

HARRIS. Was bewegt sich dann?

SMILLEY. Zeit! Das, was Zeit heißt, bewegt sich! Gewiss nicht durch alle Lagen, sondern an einem zufälligen Pfeilpfad entlang, den man romantischer Weise (und ganz dummerweise) den Zeitfluss nennt.

HARRIS. Das heißt, es gibt nichts ausserhalb vor dem Zeitfluss?

SMILLEY. Falsch. Dass wir Lagen ausserhalb des Zeitflusses nicht beobachten (oder, um es genauer zu sagen, nicht direkt beobachten), bedeutet nicht, dass sie nicht existieren.

HARRIS. Gut, ich könnte zustimmen.

SMILLEY. Unsere Welt ist zufällig, trotzdem sind "fast Regeln" da. Wenn ich diese Münze lasse, fällt sie zu Boden. Wenn ich einen schweren Ziegelstein auf den Tisch lege, bleibt er weiterhin Ziegelstein und wird auf demselben Platz liegenbleiben. Mit vollkommener Sicherheit wechselt er plötzlich weder seine Form noch seinen Standort. Und das gilt nicht nur für die Lagen auf dem Zeitfluss, sondern auch für die neunundneunzig Komme mit einer Neunherde Prozenten von allen anderen Lagen, die der Zeitfluss hätte erreichen können.

HARRIS. Das ist klar: obwohl sich die einzelnen Teilchen zufällig bewegen, kompensieren sich diese Unregelmäßigkeiten, wenn man die Gesamtmenge betrachtet. Richtig?

SMILLEY. Genau, aber betrachten wir Lagen außerfalls des Zeitflusses, die man 'virtuell' nennt im Gegenteil zu den 'realen' Lagen auf dem Zeitfluss. Wie könnte man sie beobachten? Dazu brauchen wir etwas, was zurückkehrt. Zum Glück, dieses 'etwas' existiert: die Antimaterie! Aber, da die Materie in unserem Lagengraph bewegungslos ist, soll es etwas geben, was die Antimateriebewegung repräsentiert. Und, wie einfach zu vermuten ist, heißt dieses die 'Antizeit'.

HARRIS. Ja, wahrscheinlich.

SMILLEY. Nehmen wir an, dass ich eine wichtige und schwere Wahl habe. Zum Beispiel, "Ist die Münze in Peters rechter oder linker Hand?" He-he! Was mache ich? Ich sage "Rechte!" Wunderbar, wenn das richtig ist. Falls nicht, dann lege ich, wie ein echter Gentleman, einen Antiziegel auf den Tisch, auf dem "Dummkopf, nicht die Rechte!" geschrieben ist. Und gleich kommt das Wichtigste! Bevor ich "Rechte!" rufe, probiere ich mit der Hand, ob der Ziegel auf dem Tisch liegt. Und, falls er da ist, proklamiere ich "Linke!", sonst "Rechte!" Alles klar?

HARRIS. Warten Sie, ich muss überlegen... Aha, es ist so... Doch! Woher wissen Sie, dass der Antiziegel durch denselben Pfad zurückkehrt?

SMILLEY. Er macht das gewiss nicht! Die Zeit- und Antizeitflüsse sind nicht dieselben. Aber! Wenn ich einen ordentlichen Ziegel in Lage A auf den Tisch lege, dann überlebt er (und man kann ihn entdecken) in 99 (ich will die ganze Neune nicht wiederholen) Prozent der Lagen, reale oder virtuelle, die von A, sagen wir in einer Stunde, erreichbar sind. Gleicherweise, wenn ich einen Antiziegel in Lage A lasse, kann man ihn in 99 Prozent der Lagen entdecken, von denen man Lage A erreichen kann. Überenken Sie das.

HARRIS. In Ordnung... Aber dann stimmt die Ursache-Konsequenz Kette nicht!

SMILLEY. Doch, alles stimmt! Weil das ersten Experiment, wenn ich den Antiziegel nicht suche, außerfalls des Zeitflusses ist! Sehen Sie, wenn ich meine Wahl auf die An- oder Abwesenheit des Antiziegels gründe, existiert die Situation, in der ich sofort "Rechte!" rufe, in der realen Welt nicht. Man kann nicht zweimal in denselben Fluss eintreten! Und, wenn wir wissen, dass die Münze in einer ein bisschen veränderten Zukunft in Peters linken Hand war, ist es sehr wahrscheinlich (ich betone, wahrscheinlich aber nicht nötig!), dass die Münze in der realen Zukunft in derselben Hand ist!

HARRIS. Aber...

SMILLEY. Verstehen Sie noch nicht? Ok, hier ist ein anderes Beispiel, obwohl kein gutes. Nehmen wir an, dass ich einen mächtigen Rechner habe, der, nachdem er die Situation (Gravitationverteilung, Biofelder, usw.) analysiert hat, behauptet: “Mit einer Wahrscheinlichkeit 99 Prozent ist die Münze in der linken Hand.” Ich höre zu und gewinne. Wo ist die Übertretung der Ursache-Konsequenz Kette? Verstehen Sie, es ist unmöglich, die reale Zukunft zweimal zu spielen, aber man kann die virtuelle durchlaufen und daraus etwas lernen! Kurz gesagt, die virtuelle Zukunft ist das Modellieren der realen Zukunft, wobei man dazu die Welt selbst benutzt!

HARRIS. Aber, wenn das erste Experiment nicht geschehen ist, wie können Sie im zweiten den Antiziegel entdecken?

SMILLEY. Ich wiederhole: der Ziegel ist da, wenn das erste Experiment in der virtuellen Zukunft gewesen, geschehen, eingetreten, vorgefallen ist.

HARRIS. Seltsam... Na ja, ich werde mir das später überlegen.

SMILLEY. Es gibt nichts zu überlegen. Alles ist trivial während die Möglichkeiten riesig sind. Und keine Implikationswidersprüche. Keine! Unterstellen wir, dass ich heute Abend ins Theater gehen will und ich zwischen “Hamlet” und “Pigmallion”wählen kann. Ich habe die beiden Möglichkeiten durchgespielt und es folgt aus meinen Berichten, dass “Hamlet” mir besonders gefallen hat. Nehmen wir an, dass ein anderer Mensch denselben Versuch macht und auch “Hamlet” wählt. In der Realität könnte es sein, dass er neben mir sitzt und sehr laut Popkorn mampft, während es ihn in meinem virtuellen Experiment gar nicht gab. Selbstverständlich bereitet mir die Vorstellung kein Vergnügen.

HARRIS. Das heißt, die virtuellen Varianten geben uns nur die Annäherung der realen Zukunft?

SMILLEY. Ja. Gewiss kann man versuchen, in die ferne Zukunft zu schauen. Zum Beispiel, würde ich in zehn Jahren reich, wenn ich nun all mein Geld in die Aktien von “Lokal Koordination, GmbH” investiere? Wir würden irgendeine Idee bekommen, aber in zehn Jahren geschehen so viele Unterschiede, dass das Resultat nicht besser als die Prophezeiung aus dem Kaffeesatz ist. Und es wird schlechter, weil die Anderen den Imitator benutzen werden.

HARRIS. Wieso macht das das Ergebnis schlechter?

SMILLEY. Wie sonst? Wenn ich mit Ihnen Wappen-und-Zahlen spiele, gewinne ich ganz trivial. Aber wäre mein Gegner genauso geschickt beim Imitator wie ich, dann sind die Chancen fünfzig-fünfzig. Symmetrie. Der Imitator funktioniert am besten, wenn ich mit der toten Natur Wappen-und-Zahlen spiele. Soll man Öl hier oder da suchen? Soll man diesen Kranken nur mit Medikamenten heilen oder eine Operation wagen? Die Möglichkeiten sind grenzenlos.

HARRIS. Ich kann es mir vorstellen. Wie ist es Ihnen gelungen, meinen Trick mit der Münze zu entdecken?

SMILLEY. Elementar. Der Imitator versucht immer alle Varianten zu spielen. Und sie haben in beiden Fälle Ihre leere Hand rachgierig geöffnet und danach die Hände schnell versteckt. Verzeihen Sie mir, dass ich Ihnen dieses Vergnügen verdorben habe. He-he! Ich liefe dann die Zweige, wo ich rufe “Sie haben die Münze verschluckt,” “Sie ist in Ihrer Manschette,” usw, bis die Version mit der Hosentasche geklappt hat. Alles ist einfach.

HARRIS. Ja, alles ist einfach.

SMILLEY. Ein anderes Beispiel. Ich wollte gerne wissen, wer Sie sind, warum Sie Ihre Zeit verlassen haben. Da Sie alles, was es bei Ihnen gab, verloren haben. Und Sie wussten es oder haben es zumindestens vermuten. Also, ich habe ein paar Versionen unseres Gesprächs durchlaufen, wo ich versuchte Sie darüber zu befragen. Leider ohne Erfolg. Deswegen frage ich Sie nicht, weil Sie mir nichts antworten würden.

HARRIS. Ja. Entschuldigen Sie, aber es ist schwierig für mich darüber zu sprechen.

SMILLEY. Wie ich gesagt habe. Ok, ich zeige Ihnen, wie es alles praktisch aussieht. Man hat Ihnen ein Interface in Ihr Gehirn eingesetzt. Das ist ein Gerät, das Ihre Gedanken zum Koordinationsrechner überträgt und vice versa. Regen Sie sich nicht auf: ich habe auch so etwas. Der Rechner sieht Ihre Befehle für den Imitator in allen Gedanken. Da Sie noch keine Erfahrung haben, müssen Sie, um ein Befehlj zu schicken, in Gedanken sagen: “Imitator, ich möchte das und dies.” Danach sagt Ihnen der Rechner, was zu tun ist.

HARRIS. Und wie lasse ich diesen Antiziegel hinlegen?

SMILLEY. Machen Sie sich keine Sorgen, das macht der Koordinationsrechner. Obwohl es in der Wirklichkeit komplizierter ist.

HARRIS. Und was geschieht mit diesem, zweiten ‘ich’?

SMILLEY. Nichts, es ist dem Zeitfluss entkommen und geht einen eigenen Pfad entlang. Seien Sie ruhig; nachdem Sie sich von dem Zweiten ’verabschiedet’ haben, können Sie sein Schicksal gar nicht (ich betone, gar nicht) beeinflussen. Eigentlich streiten sich noch einige Philosophen, ob es einen ausgewälten Zeitfluss oder mehrere gibt. Die theoretischen Physiker haben die Möglichkeit des Zeitflusses justiert und diese Theorie stimmt gut mit der Praxis ein. Der Imitator ist ein starkes Argument, das die Theorie bekräftigt. Aber, eine Tatsache ist immer eine Tatsache: virtuelle Welten existieren in der Wirklichkeit. Entschuldigen Sie mein Wortspiel, he-he! Aber jetzt zur

Tat! Also, ich verberge die Münze, während Sie wünschen: "Imitator, ich möchte wissen, in welcher Hand die Münze ist." Versuchen Sie es, seien Sie nicht so scheu.

HARRIS. Ok... Rechte?

SMILLEY. Genau! Was haben Sie empfunden?

HARRIS. Als ob meine (wie innere) Stimme mir ganz deutlich "Rechte" gesagt has. Ist sie die Stimmer des Imitators?

SMILLEY. Kann man sagen. Der Gedankenhersteller hat Ihnen die Antwort des Imitators, der beide Fälle gespielt hat, geschickt.

HARRIS. Aber ich kann mich an so etwas, an solche Varianten, nicht erinnern!

SMILLEY. Gewiss, weil sie nicht in der Wirklichkeit waren: sie sind außerfalls des Zeitflusses. Möchten Sie es noch einmal probieren?

HARRIS. Gut, verstecken Sie bitte die Münze... Rechte!

SMILLEY. Genau!

HARRIS. Muss ich jedes Mal wiederholen, "Imitator, ich möchte das," "Imitator, ich möchte dies"?

SMILLEY. Bestimmt nicht. Sie werden bemerken, dass die Software am Koordinationrechner ein kompliziertes und selbsverbesserndes System ist. Bei mir, zum Beispiel, geschieht fast alles im Unterbewusstsein. Ich schreie nie 'Imitator!', doch ich weiß, dass der Rechner all meine Wünsche und Befehle in der richtigen Zeit bearbeitet. Andererseits kann ich selbst nicht klar unterscheiden, wo meine eigene Reaktionen und wo die externen Anleitungen sind; alles ist so organisch verflochten und arbeitet zusammen. Je weiter, desto mehr: der Imitator wird sogar Ihre unausgesprochenen Wünsche voraussagen und erfüllen. Mit der Zeit werden Sie merken, dass Sie im Leben eine dauernde Glückssträhne haben; sogar bei solchen Kleinigkeiten wie einen Bus, der genau an der Haltstelle erscheint, wenn Sie ankommen.

HARRIS. Seltsam; Sie also benutzen bis heute Busse?

SMILLEY. In meiner Realität nicht; in Ihrer – das hängt von Ihnen ab. Aber darüber sprechen wir später. Sie können sich gar nicht vorstellen, was für einen großen Fortschritt das Leben seit der Erfindung des Imitators gemacht hat. Zum Beispiel, die Rechner. Jetzt kann man ein Programm in der Virtualität laufen lassen und, falls keine Fehler (wie Stromausfall oder Speicherdefekt) auftreten, bekommt man das Ergebnis gleich! Das das Resultat nur mit einer Wahrscheinlichkeit von 99 Prozent wahr ist, schafft keine Probleme: wieso sollte man nicht ein paar Kopien desselben Programms laufen lassen?

HARRIS. Darf ich noch einmal versuchen zu raten, wo die Münze legt?

SMILLEY. Sie haben mich irgendwie sonderbar angeschaut. Aber wieso nicht, versuchen Sie!

HARRIS. Linke!

SMILLEY. Richtig!

HARRIS. Aber, warten Sie! Der Imitator hat gelogen! Er hat mir die Rechte vorgeschlagen!

SMILLEY. Sie haben trotzdem die Linke gewählt! Warum? Weil Sie sich vorher entschlossen haben, gegenteil dessen zu tun, was der Imitator geraten hat. Immer versuchen Sie so etwas zu schaffen! Und was ist geschehen?

HARRIS. Aber, woher wusste der Imitator, dass er nicht richtige Seite zeigen muss? A-a, jetzt verstehe ich!

SMILLEY. Also, woher?

HARRIS. Der Imitator hat zwei virtuelle Varianten durchlaufen, in einer ratend die linke und in der anderen die rechte Hand zu wählen. Gewiss habe ich in beiden das Gegenteil gewählt!

SMILLEY. Richtig! Also, welchen Rat bekommen Sie in der Wirklichkeit? Solchen, der Ihnen die Münze gibt, das heißt, den falschen Rat! Sie machen sehr schnell Fortschritt. Aber... Wäre ich Sie, hätte ich auf den Imitator in allem gehört.

HARRIS. Ist das obligatorisch?

SMILLEY. Nein. Aber es ist besser für Ihr Wohlergehen. Stimmen Sie zu, dass, wenn Sie alle Ratschläge des Imitators am genau erfüllen, dann wird der in ihnen enthaltene Zweck mit größerer Wahrscheinlichkeit realisiert werden, als wenn Sie für jeden Ratschlag Ihre eigene Reaktion haben. Der Koordinationsrechner ist eine wunderbare in virtuell-realer Zeit arbeitende Maschine, die, außer, das sie all Ihre erfühlt, sich auch um allgemeine absolute Werte kümmert, wie das Wohl für alle und jeden. Wenn eine virtuelle Variante Ihnen einen wahrscheinlichen Messerschlag in den Rücken gibt, gibt sich der Imitator alle Mühe das zu vermeiden. Das es keinen Dritten Weltkrieg gab, ist zweifellos wegen des Imitators.

HARRIS. Könnte nicht jemand Imitatoren beherrschen, um zu... töten?

SMILLEY. Ausgeschlossen. All Ihre Gedanken, die in den Imitator gehen, werden kontrolliert ob sie legal sind und den Rechtsgrundlagen entsprechen. Kleineree Unfug kommt im Allgemeinen durch (wer ist ohne Sünde?), aber die größsere werden angehalten und eventuell von Gericht gestellet, da das Gericht einen Prozess gegen Sie anfangen könnte. Überdies werden Ihre Befehle für den Imitator verschlßselt und in einen persönlichen Dossier gespeichert, der vom Gericht benutzt werden kann, wenn der Hauptrat erlaubt, das persönliche File zu decodieren. Man versucht das möglichst zu umgehen, aber manchmal muss man es, wenn ein Prozess sich in hoffnungslosen Stillstand bringt.

HARRIS. Aber man kann lernen, seine Gedanken zu kontrollieren. Ich könnte, ein Messer in meinen Feind stechend, daran denken, was für einen Gefallen ich ihm tue und wie glücklich ich ihn mache, wenn ich ihm dis schwere Last des Lebens abnehme, da er von Vergnügen sogar zittert und stöhnt!

SMILLEY. Ja, aber eine Leiche ist immer eine Leiche, eine Tatsache. Es wurde gesagt: "Beurteile den Baum nach seinen Früchten" und die Früchte Ihrer Gedanken sind dem Imitator zugänglich.

HARRIS. Ich stimme zu, wenn es eine Leiche gibt. Was, wenn ich verschiedene kleine Schäden verursache und meinen Feind liebevoll anschaue?

SMILLEY. Ja, aber ich habe schon gesagt, dass nicht alle Verbrechen bestraft werden und, im Allgemeinen, nicht alle bestraft werden sollen. Niemand versucht aus Ihnen einen idealen Menschen zu machen, indem man Ihnen bei jedem bösem Gedanken einen Elektroschock versetzt. Und wieso? Aber wirklich, es ist eine sehr schwere Frage, wo man die Linie zwischen Unfug und Verbrechen zeihen soll. Besonders, da wir jedem das Recht garantieren, sein Privatleben zu schützen. Im Allgemeinen ist alles, was anderen Tot, schwere Verletzungen, physische oder moralische Qualen verursachtt, verboten. Zum Beispiel, wenn ich eine virtuelle Variante spiele, indem ich Sie würge, um von Ihnen die Auskunft zu erzwingen, ist das nicht legal. Gewiss gibt es viele Abstufungen im Gesetz. Alle Materialien sind auf Ihrem Schreibtisch. Sei sollten sie gründlich studieren, bevor Sie den Imitator ernsthaft benutzen.

HARRIS. Sie haben mir den Imitator gegeben. Haben Sie keine Angst, dass ich etwas ganz Ungeheuers schaffe, einfach, weil ich keine Erfahrung habe?

SMILLEY. Kaum möglich, besonders, da Sie ein eigenes lebendes Wesen in Ihrer wirklichen Welt sind.

HARRIS. Entschuldigen Sie, sind Sie ein Roboter?

SMILLEY. Man kann sagen, ich bin die Projektion in Ihre Welt von einem jetzigen Individuum.

HARRIS. Alles klar.. Na... [seufzt] Erzählen Sie mir bitte, wie man diesen Trick mit dem Münzewerfen macht?

SMILLEY. In Prinzip ist alles einfach. Außer zu Ihren Gedanken hat der

Koordinationsrechner Zutritt zu Ihren Sinnen, wie Sehkraft oder Berührungssinne. Ein Grund dafur ist, dass der Imitator so viel Auskunft wie möglich über Ereignissen in der virtuellen Zukunft braucht, um die Situation besser abzuschätzen und die beste Variante zu wählen. Die persönliche Einschätzung ist nicht immer objektiv. Man kann sich an ein Gedicht erinnern und die Wirklichkeit vergessen. Deswegen ist es angeblich besser, wenn der Koordinationsrecher die Situation direkt durch Ihre Sinnessensoren untersuchen kann.

HARRIS. Und mir nach spionieren.

SMILLEY. Ja, wenn man das so nennt. Andererseits ist es auch hilfreich, wenn der Imitator direkte Signale in Ihr Bewegungs- und Nervensystem schicken kann. Der Trick mit dem Münzwerfen ist ein gutes Beispiel. Wenn ich möchte, dass die Münze auf Wappen fällt, dann macht der Imitator eine Reihe von Experimenten, wo die Münze von verschiedenen Höhen, mit verschiedenen Geschwindigkeiten und Rotationsmomenten geworfen wird. Der Imitator wählt die Parameter, die Wappen bringen, und versucht in der Realität den Wurf mit denselben Parameter zu wiederholen, was nur möglich ist, wenn er direkt Ihre Muskeln kontrollieren kann. Das Wichtigste für Sie ist, es ihm nicht zu verwehren. Nach einigen Übungen werden Sie den Trick schaffen können, was ich Ihnen jetzt empfehle zu tun. Lassen Sie uns den Abschied nehmen. Ich hoffe, dass meine 'Vorlesung' nicht zu mühsam für Sie war.

HARRIS. Gewiss nicht. Aber, es ist ein bisschen...

SMILLEY. Seltsam. Ich verstehe. Morgen machen wir weiter. Auf Wiedersehen.

HARRIS. Auf Wiedersehen.

***

HARRIS. [allein]

Ich möchte mir alles klarmachen. Ich habe ein kleines Experiment geplant, in dem ich versuche alle meine Gedanke, Gefühle und Erfahrungen genaustens auf dieses Tonband aufzunehmen. Die Alarmglocke ist genau auf sieben Uhr eingestellt. Jetzt ist es zehn vor sieben. Jetzt gebe ich einen Befehl.

Imitator, ich möchte mich genau um sieben Uhr sehr glücklich fühlen!

Maggy?! Kann nicht sein! Wieso?...

Aber ich habe es vergessen. Versuche mich zusammenzunehmen. Keine Gefühle. Also. Der Imitator hat mir das Folgende gesagt: "Kurz nach Ihrem Verschwinden hat Maggy Bland, Ihre Laborantin, versucht, Ihr Experiment zu wiederholen, aber wurde durch einen nicht richtigen Stromeinsatz getötet."

Verstehe nichts... Ich muss überlegen. Warum wurde mir das gesagt? Der Imitator sollte ein paar Varianten spielen und eine wählen, wo ich punkt sieben Uhr sehr glücklich bin. Es ist unwahrscheinlich, dass diese Nachricht mich sehr freuen wird. Gewiss sind alle, die damals gelebt haben, schon lange tot, aber als etwas über Zwanzig-jährige für nichts zu sterben? So dumm. Vielleicht hat der Imitator mich nicht verstanden oder weiß nicht, was 'glücklich' bedeutet. Vielleicht war ich in keiner Variante glücklich. Könnte sein.

Warte. Der Imitator kann wohl lügen, wie zum Beispiel mit der Münze. Aber andererseits konnte er sich dies nicht allein ausdenken; irgendwoher muss er die Information genommen haben. Aus mir – unwahrscheinlich: ich habe mich an sie nicht einmal erinnert. Aus meinem Unterbewusstsein? Mm... Aber auf jeden Fall bleibt die Frage, ob Maggy wirklich auf diese Weise gestorben ist. Schade, man kann das nicht überprüfen! Doch... ihr Name könnte in irgendeiner damaligen Zeitung in der Sterbeliste sein. Morgen muss ich unbedingt nach den alten Zeitungen fragen.

Ok. Wenn das eine Lüge ist, dann eine scheußliche und unnötige Lüge. Wenn das keine... Dann, warum hat Maggy es getan? Um des Ruhms willen? Nein, Quatsch: zu dieser Zeit waren solche Experimente keine Neuigkeit. Dazu ein großes Risiko. Selbstmord? Aber warum genau dann und genau auf diese Weise? Und warum wurde ich eben benachrichtigt?

Könnte es sein... könnte es sein, dass sie mich so geliebt hat, dass sie-versuchte, mich zu folgen ? Aber ich kann mich an keine ihrer Flirtversuche erinnern. Außer, wenn man es einen besonderen Flirt nennt, dass sie immer ohne Umstande bereit war, jede schmutzige Arbeit zu machen oder mir mit den Experimenten abends nach der Arbeitszeit zu helfen. Ein weinerliches Mädchen, dessen Kopf voll von seltsamen Idealen war. Sie hat sich immer hässlich gekleidet, die Kleider sind an ihr wie Kattun gehangen. Blondes Haar. An ihre Augenfarbe kann ich mich nicht erinnern, auch wenn ich es stundenlang versuchen würde. Trotzdem hat sie, wie eine Laborantin, immer sorgfaltig bearbeitet, und war im allgemeinen klug.

Ich erinnere mich, als ich Sie einmal gefragt habe, warum sie nicht versucht hatte, irgendwo anders den Doktortitel zu anwerben. Ja, ich erinnere mich wohl, sie ist gleich matt geworden und hat etwas unklares geantwortet.

Doch hat sie richtig vermutet, wohin ich verschwunden war! Jetzt scheine ich dieses seltsame Gespräch zu verstehen, wenn sie mich schwankend gebeten hat, diese Experimente aufzugeben. Das Gespräch war noch nicht beendet, da wurde sie rot und ist weinend weglaufen (ihr Stil). Aber warum, warum konnte sie mir nichts genaues und direktes sagen?! Braucht man viel Mut dazu? Andererseits, wie konnte sie sich für solchen Schritt entschließen? Sie war so charakterlos – wie sie einmal untröstlich geweint hat, als ich sie für das zerbrochene Mikroskop beschimpft habe. Ein Ozean von Tränen.

Liebe? Zu mir? Ich bin ein bekannter Wissenschaftler, sehe zwar imponierend aus, aber all meine unangenehmen Techtelmechtel im Institut oder draußen, die sie selbst gesehen oder von Institutsdamen gehört hat. Worauf konnte sie hoffen? Ein Liebling für einen Monat? Das sollte sie gewiss verstehen. Aber andererseits gibt es so viel Irrationales bei Frauen.

Doch, echt! Das alles passt genau zusamen, Stück für Stück, alle Einzelheiten zueinander. Wie konnte ich so ein Esel sein und die ganze Zeit nicht merken? Einfach in Ruhe überdenken, alle Tatsachen sind gleich an der Oberfläche.

Wirklich, wenn jemand mich liebte und mir wahrhaftig treu war, dann war es wahrscheinlich nur sie... Was folgt daraus? Dass ich an ihrem Tod schuldig bin? An ihrem Tod, die eine unschuldige Magd war, die so viel gelitten hat, nur weil sie mich liebte?

[Alarmsignal klingt.]

ERZÄHLER Aber dies ist nicht geschehen. Etwa zehn Minuten vor sieben wird die Zeit durch einen anderen Pfad laufen. Professor Harris wird die Münze werfen und jedes Mal laut lacheln, wenn Wappen erscheint. Und Wappen wird jedes Mal erscheinen... An diesem Abend wird Maggys Name nicht genannt werden. Wahrscheinlich wird der Professor nie das Schicksal seiner unscheinbaren Laborantin erfahren, weil niemand es ihm erzählen wird: der Imitator ist eine wunderbare Maschine, die uns vor Tod, Schmerz oder unnötigen Sorgen schützt.

Aus Russich vom Autor übersetzt. Der Autor dankt Sabine Giese für mehrere Sprachkorrektionen.